

Positionspapier zum Thema „Unterstützung der Entwicklung der Offshore-Windenergiebranche an der Unterweser und in Cuxhaven“ für die Unterweserkonferenz am 12. Juli 2012

Unterstützung der Entwicklung der Offshore-Windenergiebranche an der Unterweser und in Cuxhaven

Auf Bundes- und Länderebene sowie auch in Kommunen und Landkreisen herrscht breiter Konsens darüber, dass sowohl zur Bekämpfung des Klimawandels als auch zur Unterstützung der mittelständischen Wirtschaft die Energiewende und damit der Ausbau der erneuerbaren Energien absolut notwendig und vorrangig ist.

Innerhalb der erneuerbaren Energien hat sich die Windenergienutzung an Land bereits etabliert. Perspektivisch wird hier ein Erzeugungspotenzial von rund 50.000 MW gesehen.

Die Offshore-Windenergie hat gegenüber der Onshore-Nutzung den Vorteil, dass auf hoher See Windgeschwindigkeiten und -häufigkeit deutlich höher sind. Darüber hinaus werden die Anlagen in Bereichen geplant, die bis auf wenige Ausnahmen von Land aus nicht sichtbar sein werden, sodass die Akzeptanzprobleme, die an Land vorhanden sind, offshore nicht in diesem Maße zu erwarten sind.

Bei einer geplanten Leistung von rund 25.000 MW offshore - im Verhältnis von bis zu 50.000 MW an Land - ist davon auszugehen, dass wegen der häufigeren und höheren Windgeschwindigkeiten auf See bei halber installierter Leistung im Vergleich zu den Onshore-Anlagen trotzdem die gleiche Arbeit verrichtet werden wird, da die Anlagen auf See ungefähr die doppelte Anzahl von Volllaststunden leisten wie an Land.

Damit stellt die Offshore-Windenergie eine sehr interessante Energieerzeugungstechnologie dar, gleichzeitig bietet die Offshore-Windenergie für die Küstenregion neues Beschäftigungspotenzial. Der Markt ist groß, denn nicht nur in Deutschland sollen Offshore-Windenergieanlagen errichtet werden, sondern auch vor den Küsten von Großbritannien, Irland, den Niederlanden, Belgien, Frankreich, auch in Dänemark, Schweden und Norwegen werden Offshore-Windparks geplant.

Trotz dieses großen Marktpotenzials sollte Klarheit darüber herrschen, dass die Produktionskapazitäten, die benötigt werden, um dieses Marktpotenzial zu bedienen, begrenzt sind. Seitens der Öffentlichen Hand sind teils erhebliche Infrastrukturvorleistungen zu erbringen, da die großen und insbesondere schweren Komponenten spezielle Anforderungen an die Hafeninfrastuktur und vor allem die Kaianlagen stellen. Gerade die Fertigung und der Umschlag von Fundamenten der Windenergieanlagen, die je nach angewandter Technologie zwischen 600 bis 1.000 t (Stahlbau) bzw. bis zu 6.000 t (Beton) wiegen, stellen große Anforderungen an die Hafeninfrastuktur und -logistik. In Niedersachsen beschäftigen sich aktuell vier Unternehmen mit der Entwicklung und Produktion solcher Fundamente. Hierbei handelt es sich um die Firmen SIAG in Emden und AMBAU, CSC (BARD) sowie STRABAG in Cuxhaven. Die Dillinger Hütte plant die Fertigung von Monopiles in Nordenham. In den letzten Wochen konnte der Presse entnommen werden, dass sich der Konzern Bilfinger Berger mit der polnischen Crist-Werft zu einem Joint Venture zusammengeschlossen hat, um in Danzig ebenfalls Gründungskörper zu produzieren, die JADE Werke GmbH in Wilhelmshaven hat sich unter Einbeziehung eines chinesischen Investors gegründet, um dort ebenfalls Fundamente zu produzieren. Weitere Hersteller gibt es in den Niederlanden, Schottland und Norwegen sowie in Dänemark.

Wegen der Dimensionen dieser Fundamente ist davon auszugehen, dass insbesondere Märkte in der unmittelbaren Nähe der Fertigungsstätten bedient werden sollen.

Wie oben ausgeführt beabsichtigt die Bundesregierung für 25.000 MW Offshore-Windenergie bis 2030 in der deutschen Nordsee zu errichten. Wenn man von Anlagen mit durchschnittlich 6 MW Leistung ausgeht, bedeutet dies, dass rund 4.200 Windenergieanlagen und damit auch Fundamente in der deutschen Nordsee benötigt werden.

Von heute an verbleiben noch 18 Jahre, um diese Anlagen zu errichten, sodass von Errichtungskapazitäten von ungefähr 240 Anlagen pro Jahr ausgegangen werden muss.

Diesen Bedarf können die bereits angesiedelten Unternehmen SIAG, CSC, STRABAG und AMBAU sowie WeserWind in Bremerhaven schon heute abdecken.

Die Unterweserkonferenz stellt fest:

Das Marktpotenzial im Bereich der Herstellung von Windenergieanlagen für die Offshore-Windenergiebranche kann durch die bereits in Emden, Cuxhaven, Nordenham und Bremerhaven angesiedelten Unternehmen bedient werden.

Vor diesem Hintergrund wird eingefordert, dass es bei der bisherigen Konzentration in Niedersachsen und Bremen auf die Standorte Bremerhaven, Cuxhaven und Wesermarsch bei Infrastruktur- und Hafenbaumaßnahmen für die Offshore-Windenergiebranche bleibt.